

27. Oktober 2011 | jaf

# Spätestens um 22.30 Uhr ist Schluss

TREBUR/GEINSHEIM.

Nein, besondere Sicherheitsvorkehrungen habe man nicht getroffen, sagt Gemeindevertretervorsteher Horst Staengle schmunzelnd auf die Frage, mit wie vielen Besuchern und mit welcher Stimmung bei der Bürgerversammlung am heutigen Donnerstag (27.) ab 20 Uhr im Zelt neben dem Stadion gerechnet werde. Um gleich wieder ernst zu werden: Man sei natürlich vorbereitet, wenn die Lage eskalieren würde. Ernsthaft rechnet damit aber niemand.

Auf dem Podium sitzen Staengle, ASV-Chef Markus Schmitt, Treburs Bürgermeister Jürgen Arnold, sein Groß-Gerauer Amtskollege Stefan Sauer, ein Vertreter der Oberen Naturschutzbehörde sowie der Groß-Gerauer Stadtverordnetenvorsteher Christian Wieser. Groß-Gerau ist vor allem im Stadtteil Wallerstädten betroffen, wo verstärkter Durchfahrtsverkehr erwartet wird.

Staengle weist im Vorfeld darauf hin, dass es sich nicht um eine Bürgerversammlung im eigentlichen Sinne handle, sondern vielmehr um eine Informationsveranstaltung. Etwa 45 Minuten wollen die Verantwortlichen sprechen, dann sind Fragen erlaubt. In welcher Form genau das geschehen soll, ist noch unklar. Spätestens um 22.30 Uhr soll auf jeden Fall Schluss sein.

Eigene Fragen habe er nicht vorbereitet, sagt Staengle als Einladender. Er wisse aber, dass die Bürgerinitiative Wallerstädten, der Treburer Gewerbeverein und viele Eltern schulpflichtiger Kinder, die die Mittelpunktschule besuchen („das geht bis Leeheim runter“) Informationsbedarf haben. Generell gelte: Das ASV müsse sich einfach auf alle Fragen einstellen.

Der Gewerbeverein Trebur (GVT) plant am heutigen Abend die Übergabe von rund 2800 Unterschriften gegen die Sperrung. Man wolle den Protest noch einmal deutlich ausdrücken und klar machen, was eine neunmonatige Sperrung bedeute, sagte ein Sprecher am Mittwoch dem ECHO.

27. Oktober 2011 | von Dennis Möbus

# Harte Zeiten auch für die Vereine

Bürgerversammlung: Wenn die Landesstraße gesperrt wird, sind einige schwer erreichbar – Finanzielle Auswirkungen

TREBUR/GEINSHEIM.



Bei allem Ernst, es geht auch mit Humor: Seit einigen Tagen lebt ein „Nilpferd“ an der Schwarzbachbrücke. Wo das Tier herkommt, wissen momentan allerdings nur die "Mir Trewwerer". Foto: Dennis Möbus

*Die geplante Sperrung der Landesstraße 3012 zwischen Trebur und Geinsheim sorgt weiterhin für Gesprächsstoff. Am heutigen Donnerstag (27.) beginnt um 20 Uhr eine Bürgerversammlung zu diesem Thema im Festzelt zwischen Freibad und Stadion. Das ECHO hat vorab mit den Vereinen gesprochen, die besonders von der Sperrung betroffen sein werden.*

„Für den Verein ist das der Todesstoß, wenn die Straße wirklich neun Monate gesperrt wird“, sagt Manfred Niesz, zweiter Vorsitzender des Vereins für Deutsche Schäferhunde Trebur, der genau zwischen den Brücken liegt. „Wir wissen nicht weiter. Wir brauchen die Erlaubnis, die Feldwege nutzen zu dürfen“, betont Niesz. Nicht sicher ist, ob im nächsten Jahr Veranstaltungen stattfinden. In Betracht gezogen wird auch die Schließung des Vereinsheims, wenn die Resonanz – wie vermutet – ausbleibt.

Niesz schätzt, dass sich zahlreiche Hundeführer umorientieren, schließlich müssen die Tiere regelmäßig trainiert werden. „Viele Stammgäste kommen seit Jahrzehnten zum Vereinsheim und sind altersbedingt auf das Auto angewiesen. Werden die Straße gesperrt und die Durchfahrt durchs Feld verboten, haben sie keine Möglichkeit mehr zu kommen“, betont er. Die Feldwege nicht freizugeben, weil sie nicht für den Verkehr ausgelegt seien, das versteht er nicht. „Schließlich fahren dort tonnenschwere landwirtschaftliche Maschinen“, betont er. Um diese und weitere Fragen zu klären, will der Vorstand bei der Bürgerversammlung dabei sein. Nicht ganz klar ist auch, wie der Kleintierzuchtverein, der ebenfalls zwischen den Brücken liegt, seine Tiere auf legalen Weg versorgen soll. „Der Futtertransport geht nur mit dem Auto, wir müssen durch das Feld fahren dürfen“, betonte Vorsitzender Reinhold Lösch bei der jüngsten Mitgliederversammlung. Auch sonst müssen viele Sachen zum Vereinsgelände und wieder von dort weggebracht werden. „Mit dem Rad geht vieles nicht. Außerdem stand der Wald im Frühjahr teilweise wochenlang unter Wasser, weshalb es mit dem Rad nur mit einem enormen Umweg möglich wäre, zum Gelände zu kommen“, sagt Lösch.

Besonders schwerwiegend wäre es, wenn die Sperrung bis November dauern würde und dadurch die Lokalschau des Vereins gefährde, betont Lösch. Eine Sperrzeit von neun Monaten sei einfach nicht akzeptabel. „Da sind sich alle Mitglieder einig“, sagt Lösch, der hofft, dass es Sondergenehmigungen geben wird. Vorstand und Mitglieder wollen bei der Versammlung erscheinen.

Ähnlich ungewiss ist die Lage des benachbarten Sportvereins der Hundefreunde Trebur. „Wir wissen noch nicht, wie es weitergehen soll“, betont die zweite Vorsitzende Maike Belhaus. „Wir haben nach einem Ersatzplatz gesucht, den wir in dieser Zeit nutzen können, doch ohne Erfolg.“

„Vieles wurde bei der Planung scheinbar nicht bedacht“, bemängelt sie. „Wenn es so kommt, werden wir wahrscheinlich keine Kurse anbieten können. Sehr viel Geld wird dem Verein verloren gehen“, sagt sie. Auch die Mitglieder der Hundefreunde wollen zur Bürgerversammlung gehen.

„Es wird hart“, fasst Uwe Müller, Vorsitzender des am Oberwiesensee heimischen Treburer Angelsportvereins (ASV), die Auswirkungen zusammen. „Wir werden radikale Sparmaßnahmen durchführen müssen. Es wird kaum Fischbesatz geben, die Hälfte der sechs im Vereinslokal angestellten Personen werden wie entlassen müssen“, sagt Müller im Gespräch mit dem ECHO.

Die Sperrung falle genau in die Zeit, in der die meisten Veranstaltungen geplant sind. „Die Feste werden dennoch stattfinden“, fügt er hinzu. „Allerdings stehen wir vor gravierenden Problemen – nicht alle Besucher können mit dem Rad kommen. Wir haben viele Besucher, die auf das Auto angewiesen sind und wegen der Sperrung wohl nicht kommen.“

Um vielleicht doch ein paar Besucher vom Ortskern zum See zu bringen, denken die Angler sogar über einen Traktor-Shuttle-Service nach, mit dem Besucher durchs Feld gefahren werden. „Das ist aber auch nicht so einfach“, sagt Müller, der alle 400 Mitglieder dazu aufruft, zur Bürgerversammlung zu kommen. „Der Vorstand wird dort sein“, versichert er.

Für den Reit- und Fahrverein, auf dem Gut Berlenhof zu Hause, ist die Sperrung besonders ärgerlich. „Wir liegen fast direkt an der Landgrabenbrücke und müssen wohl den größten Umweg in Kauf nehmen. Bisher sind es etwa zwei Kilometer bis in die Treburer Ortsmitte. Ist die Brücke gesperrt, sind es rund 20“, betont Vorsitzender Volker Schmitz.

Aktuell werden 75 Pferde auf dem Hof betreut. Viele Treburer sind Selbstversorger und besuchen ihre Tiere mehrmals am Tag, sagt Schmitz. „Der tägliche Rhythmus wird erheblich gestört.“ Auch der Ponyreitunterricht sei gefährdet, denn allein die Fahrzeiten zum Hof und zurück würden die Dauer der Reitstunde sicher überschreiten. „Daher ist die Befürchtung groß, dass Leute abspringen“, glaubt Schmitz, der kommen will. Die einfachste Möglichkeit für die Reiter wäre ein Mitgliedsausweis, mit dem zumindest Mitglieder aus Trebur und Astheim Feldwege nutzen dürfen.

## **Vielleicht doch keine neun Monate**

Bürgerversammlung: ASV-Chef Schmitt kündigt an, den Zeitplan zu überarbeiten

TREBUR/DARMSTADT.

„Es lohnt sich zu kommen.“ Das sagt Markus Schmitt, Chef des Darmstädter Amts für Straßen- und Verkehrswesen (ASV), vor der Bürgerversammlung am heutigen Donnerstag (27.) ab 20 Uhr im Zelt auf dem Skaterplatz neben dem Stadion. Denkbar sei, dass die Dauer der Vollsperrung noch einmal überdacht werde: Statt neun Monaten könnten es weniger werden, kündigt Schmitt im Gespräch mit dem ECHO an. Wieviel weniger, das wollte er nicht sagen. „Das werde ich am Donnerstagabend verraten.“

Man sei bei der Bauvorbereitung zeitlich etwas im Vorlauf und habe bereits einige Wochen früher als geplant beginnen können, sagt Schmitt. Zwar wird die Zeit der Baumaßnahmen weiterhin mit neun Monaten angegeben, doch es könne sein, dass die Vollsperrung – auch wegen der vielen Proteste und hochgeschlagenen Emotionen in Trebur – keine neun Monate dauern müsse, sagt Schmitt vorsichtig.

Der ASV-Chef freut sich darauf, den Treburern persönlich erklären zu können, warum genau gebaut werden muss und warum es so lange dauert. „Jeder ist herzlich willkommen. Wir wollen sachlich argumentieren, auch wenn die Emotionen hochgekocht sind.“ Warum das geschah, das könne er aber immer noch nicht ganz verstehen. Die Bevölkerung glaube bei solchen Projekten aber oft, dass sie jahrelang im Voraus geplant seien. „Dem ist nicht so. Wir beginnen mit der Planung und den Auftragsvergaben, wenn das Geld genehmigt ist. Dann geht es im Zeitplan verdichtet los.“ Es sei ein kleiner Glücksfall, dass beide Brücken innerhalb eines Jahres saniert werden könnten. Doch das müsse man vielleicht deutlicher kommunizieren, glaubt Schmitt. Generell gelte: Man müsse miteinander reden.

Auch könne man nicht abwarten, bis die Umgehungsstraße Trebur gebaut sei – wenn sie denn jemals komme, sagt Schmitt. Doch dann werde sich die Gemeinde sowieso verändern, dann werde sich das Gewerbe anderswo ansiedeln. „Kein Gewerbetreibender hat einen Rechtsanspruch darauf, immer an seinem Standort immer gleich erreichbar zu sein. Es hat sich ja auch bei anderen Umgehungsstraßen gezeigt, dass Gewerbe umsiedelt. Dafür haben dann Anwohner mehr Ruhe – das ist immer ein Konflikt.“

Aktuell sei dies in Trebur aber nicht das große Thema. Dort gehe es jetzt erst einmal darum, die Zeit der Vollsperrung so gering wie möglich zu halten und den Umleitungsverkehr nach allen gültigen Gesetzen zu regeln. Dazu zählt auch, die Aral-Kreuzung in Groß-Gerau, wo Auto- und Lastwagenfahrer demnächst aus Wallerstädten kommend abbiegen, für den vermehrten Verkehr richtig ausgelegt werde.

Die Brücken südlich von Trebur würden zwar nicht sofort zusammenbrechen, aber sie seien in einem Zustand, der die Maßnahmen mehr als sinnvoll mache. Zwischen

Beton und Sandstein liegen zudem Fugen, die bei einer einspurigen Verkehrsführung – wie sie von vielen Treburern gefordert wird, um eine Vollsperrung zu vermeiden – absinken würden und die Brücke instabil werden ließen. Schmitt kurz und knapp: „Das geht nicht.“

Das ASV halte ständigen Kontakt mit den Gemeinden Trebur und Groß-Gerau, weil auch Wallerstädten durch den zu erwartenden Umleitungsverkehr – durch Trebur fahren nach ASV-Angaben jeden Tag 9900 Fahrzeuge, 700 davon sind Laster – betroffen sei. Das werde aber nicht an die große Glocke gehängt, vieles geschehe „hinter verschlossenen Türen“. Am Donnerstagabend gehe es primär darum, die Gründe und die Maßnahme an sich noch einmal zu erläutern.

Kein Thema wird dort ein oft gewünschter Kreisverkehr an der sogenannten Mitsubishi-Kreuzung in Geinsheim sein. CDU und GLT haben in einem gemeinsamen Antrag an die Gemeindevertretung gefordert, den Bau eines Kreisel dort zeitgleich mit der Brückensanierung anzugehen, um eine eventuelle weitere Vollsperrung zu vermeiden.

Das sei sowieso nicht nötig, sagt dazu ASV-Chef Schmitt. „Die Planungen laufen, aber wir haben keine Finanzierungsperspektive vor 2013. Und wenn wir loslegen können, ist das mit nur halbseitiger Sperrung machbar.“ Eine nochmalige Vollsperrung sei dann kein Thema, beruhigt Schmitt die Gemüter. Allenfalls könne es passieren, dass einzelne Abzweige einige Tage lang nicht genutzt werden könnten.